



Verstecktes Juwel

1 Das bunte Laub umhüllt das Haus fast vollständig. Mit zunehmender Patina der Metallfassade wird es noch mehr mit der Natur verschmelzen.



Situation

Ein Neubau in St. Gallen besticht durch eine zurückhaltende Architektur, die mit charaktervollen Akzenten und Details zu überzeugen weiss.

Text und Redaktion: Franziska Quandt und Silvia Steidinger, Fotos: Thomas Stöckli

Auf den ersten Blick errät der Besucher nicht, was sich nebst einer imposanten Jugendstilvilla sonst noch im Garten am sonnigen Hang des St. Galler Rosenbergs verbirgt. Doch schliesslich geben die Bäume die Sicht auf einen Neubau frei, dessen Anwesenheit die alte Villa aber nicht zu beeindrucken scheint. Diese steht beharrlich am oberen Ende des Grundstückes und wirft ihren erhabenen Blick ins Tal nach St. Gallen und darüber hinaus bis zum Bodensee.

Der kubische Neubau hingegen nimmt sich bewusst zurück. Seine mit patiniertem Stahl verkleidete Fassade widerspiegelt mit ihren changierenden Farben das Schattenspiel des umliegenden Blattwerks. Die Front zur Strasse hin enthält weder Türen noch Fenster, die verraten, was sich im Inneren verbirgt. Entsprechend unaufdringlich ist der Eingang zum Gebäude angelegt – zwischen Fassade und Betongarage, die zwischen den Garten der Villa und den Neubau geschoben ist.

Überraschende Innenwelt • Beim Eintreten fällt sogleich auf, dass der Innenraum viel heller ist, als der Anblick der metallenen Fassade vermuten lässt. Dies hängt unter anderem mit den Glasfassaden zusammen, die einen beachtlichen Teil des Gebäudes definieren und grosszügige Blicke in die Landschaft zulassen. Der eingeschossige Eingangsbereich geht offen in den Wohnraum über, wo alte Möbel und neue Objekte sich hervorragend in die zurückhaltende Architektur aus Beton und Stahl fügen. Der einladende Wohnraum, der die Dimensionen zweier Geschosse umfasst, wird durch die raumhohe Verglasung belichtet. Die Idee dieses offenen Bereichs ist erst im Laufe des Entwurfsprozesses entstanden. Ursprünglich war geplant, das Haus zweistöckig zu bauen. Während der Projektbearbeitung kristallisierte sich allerdings heraus, dass die Nutzer gar nicht so viel Raum benötigen würden. Kurzerhand wurde das Konzept geändert und der Wohnraum offen und hell gestaltet. Was einen besseren Aus- >



2 Für Uneingeweihte dürfte die Eingangssituation zuerst etwas verwirrend sein. Die Tür liegt versteckt zwischen der Metallfassade und der Betonwand zur Garage.

3 Von der zweiten Etage hat man Zugang zur Terrasse. Sie liegt im Osten und lädt bei schönem Wetter zum Frühstück ein.

4 Die drei auf dem Grundstück befindlichen Buchen sind namensgebend für das Projekt.

5 Die Fichtenholztreppe führt zwischen zwei Eisenscheiben vom Wohnraum hinauf zur Küche.

6 Der zweigeschossige Wohnraum entstand erst im Laufe des Entwurfsprozesses.

› blick auf die Umgebung, die Bäume und – bei gutem Wetter – eine Sicht bis zum Bodensee ermöglicht. Die Fensterfront im Westen ist mit Türen versehen, die auf eine kleine, ummauerte Terrasse hinausführen. Zwischen diesem Sitzplatz und dem angrenzenden Grundstück verläuft ein schmaler Weg. Um sich vor neugierigen Blicken zu schützen und sich Privatsphäre zu sichern, wurde als Sichtschutz um den Aussenbereich eine Mauer erstellt.

Die drei namensgebenden Buchen des Neubaus stehen im Norden des Gebäudes, aber sehr nah an der Fassade. Ihr Erhalt war ein wichtiger Bestandteil des Projektes. «An der nördlichen Gebäudegrenze befindet sich eine Mauer des alten Villenparkplatzes. Und weil diese tief in den Erdboden reicht, war sie wie eine natürliche Trennwand, um die die Wurzeln herumwachsen. So mussten während der Bauarbeiten keine wichtigen Wurzeln entfernt werden», erklärt die Architektin, Daniela Niedermann. Sie und ihr Vater, Urs Niedermann, sind die Architekten, die

für das Projekt verantwortlich zeichnen. Westlich wird der Wohnraum durch eine Wand aus Beton begrenzt. Dahinter ist das Haus zweigeschossig und teilweise in den sanften Hügel eingelassen. Über einen schmalen Durchgang erreicht man die privaten Räume, wie etwa das Schlafzimmer des Bauherrn. Hier herrscht wiederum eine völlig andere Atmosphäre vor. Die Räume sind lediglich von Norden her beleuchtet und strahlen eine ruhige Kühle aus. In einem ockerfarbenen Korpus befinden sich die Nasszellen, wovon eine für den Vater gedacht ist und die andere den Kindern dient.

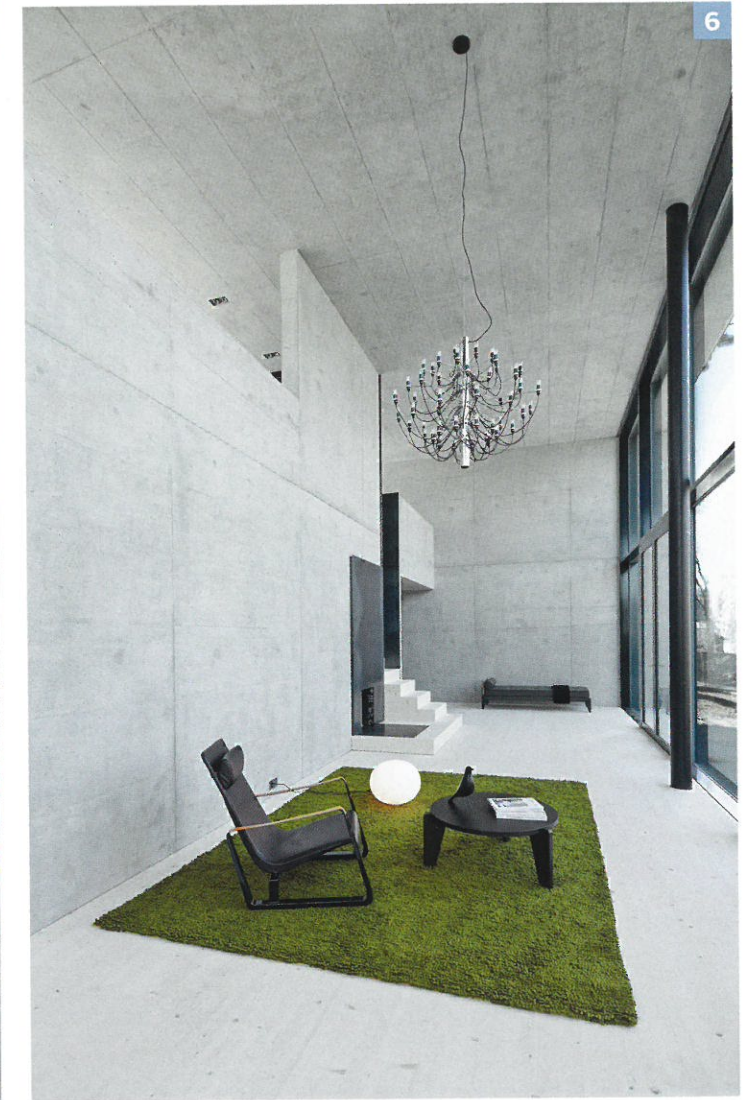
Kraft der Details • Vom Wohnraum führt eine Fichtenholztreppe durch eine schmale Öffnung in der Betonwand auf die zweite Ebene. Mit Stahlplatten verschaltete Wände, die mit Buchstaben und Zahlen versehen sind, flankieren diesen Aufgang. Über die Herkunft der Zeichen verrät die Architektin, dass die beschrifteten Stahlplatten bei einem Besuch eines Stahl- ›

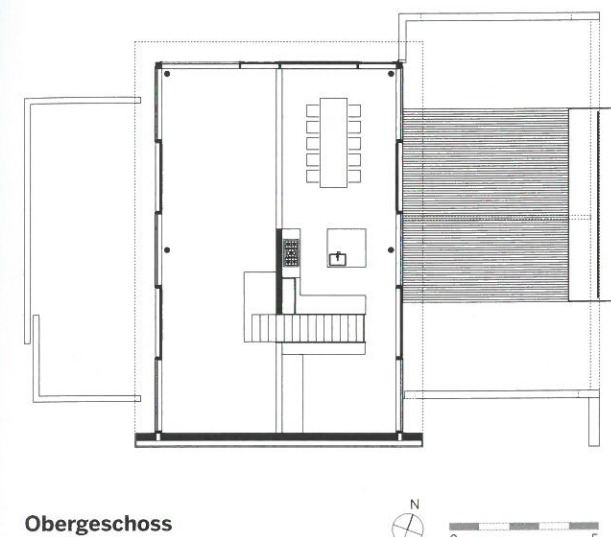
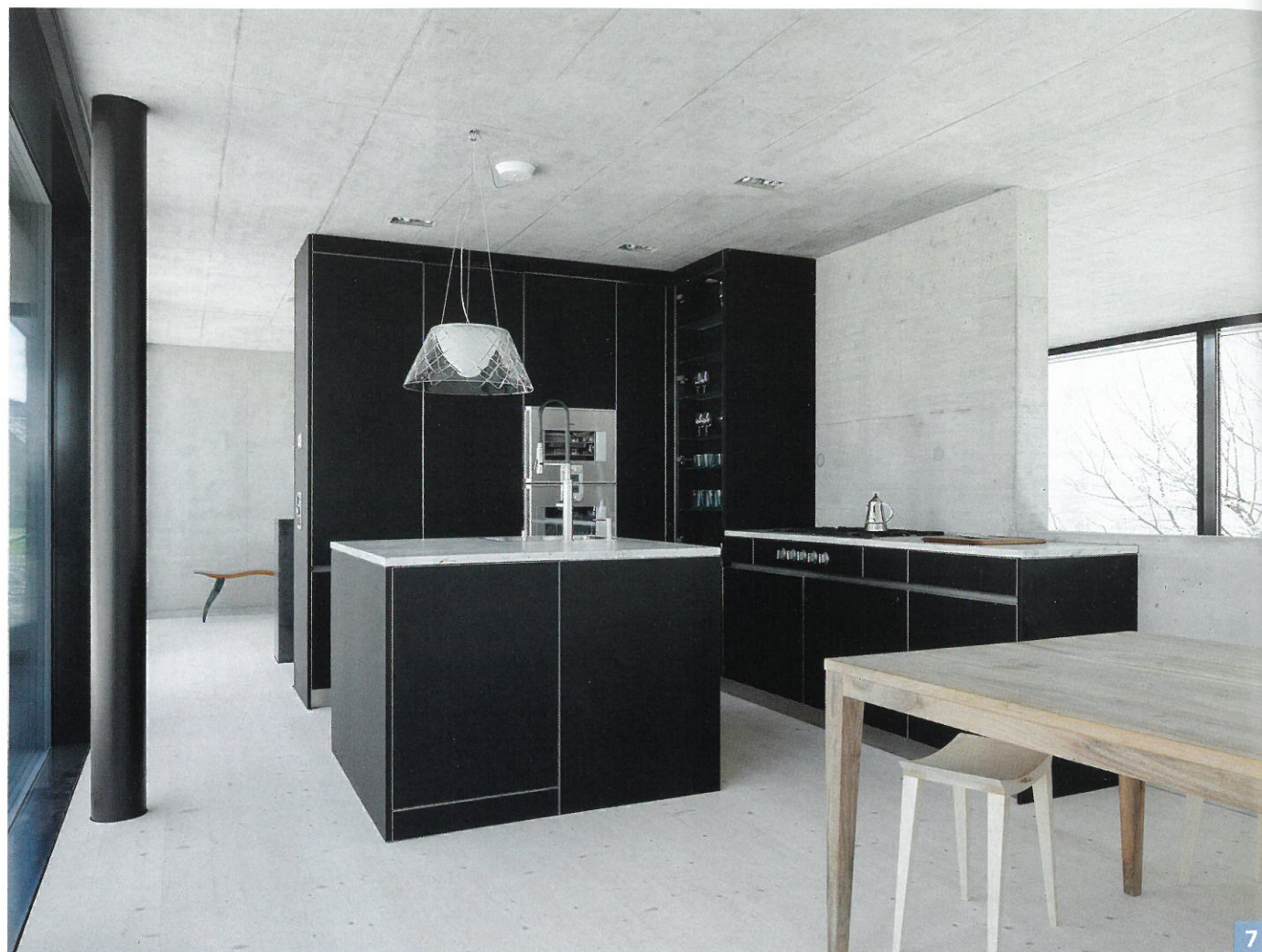


Erdgeschoss



Unterschiedliche Raumhöhen erzeugen eine interessante Spannung zwischen den Bereichen.





Luftige Räume
und der Bezug
nach draussen
gehören zu
den Qualitäten
des Hauses.

Obergeschoss

7 Die offene Küche beherbergt alles, was das kochende Herz begehrt, und gegessen werden kann am langen Esstisch.

8 Hinter den ockerfarbenen Türen befinden sich die Bäder des Bauherrn und seiner zwei Kinder.

9 Das väterliche Bad ist mit edlem, schwarzem Marmor ausgestattet.

werks direkt ab der Palette ausgesucht werden konnten. Auch das in die Wand integrierte Cheminée ist mit demselben Material verkleidet. Ein besonderes Gimmick sind die Schubfächer, die in die Treppenstufen integriert sind. «Es ist unglaublich praktisch», sagt der Bauherr. «Dinge wie Schlüssel oder Streichhölzer können darin verstaut werden und sie sind sofort griffbereit.» Auch steht den Bewohnern kein Keller oder Dachboden zur Verfügung, weswegen ihnen die zusätzliche Staumöglichkeit sehr entgegenkommt.

Am oberen Ende der Treppe befindet sich rechts ein Arbeitsbereich, den der Bauherr bei Bedarf als Homeoffice nutzt. Auf der linken Seite sind die Küche und der Essbereich untergebracht. Die oberen Räumlichkeiten sind offen zum Wohnraum, da die Wand nur als Absturzsicherung ausgebildet ist. Diese Offenheit ermöglicht eine nahezu ungehinderte Rundumsicht nach draussen, und die Räume wirken dadurch noch grosszügiger. Von der Küche hat man die Möglich-

keit, ebenerdig auf die grosse Terrasse hinauszutreten. Direkt darunter liegen Schlafzimmer und Garage, und im Osten sieht man über den Garten hinweg zur herrschaftlichen Jugendstilvilla hinüber. Die Terrassengestaltung des Neubaus nimmt mit seinen stählernen Pflanzenbeeten und einem idyllischen Wasserbecken sowohl die Gartengestaltung der alten Jugendstilvilla als auch Gestaltungselemente der eigenen Aussenfassade auf.

Zurückhaltung • Die kubische Architektur aus Beton und Stahl nimmt sich zurück und stellt bewusst das Leben der Bewohner in den Mittelpunkt. Diese fühlen sich zu Recht wohl in den geschickt angelegten Räumen, die mit ihren unterschiedlichen Dimensionen und spannenden Lichtverhältnissen eine besondere und behagliche Atmosphäre erzeugen. So ist «Unter den drei Buchen» ein in mancher Hinsicht ungewöhnlicher Neubau, in dem sich der Alltag jedoch auf wunderbar gewöhnliche Weise erleben lässt.





Dezent, aber deutlich

Die Arbeit von Urs Niedermann zeugt von einer ehrlichen Formensprache, die unaufdringlich, aber voll spannender Details ist.

Herr Niedermann, was zeichnet Ihrer Meinung nach das Neubauprojekt in St. Gallen aus?

Urs Niedermann (UN): Ich denke, dass in erster Linie die Einfachheit des Grundrisses, die klare Formensprache und das Volumenkonzept überzeugen. Ausserdem ist die Materialisierung spannungsvoll und ansprechend. Insbesondere die spezielle Stahlfassade, die dadurch, dass sie zur Strasse hin komplett geschlossen ist, zwar dezente Zurückhaltung kommuniziert, aber dank ihrer sich laufend verändernden Beschaffenheit das Äussere des Hauses lebendig hält. Für die Bewohner ist sicherlich auch das Gefühl, mitten in der Natur zu sein, ein relevanter Faktor. Dies wird durch die grossflächigen Glasfronten hervorgerufen und täuscht über den eigentlich städtischen Standort hinweg.

Metall, Beton, Glas und eine kubische Formgebung – Faktoren, die man als eher abweisend einstufen könnte. Was inspirierte Sie zu dieser Gebäudehülle?

UN: Das Gebäude sollte sich gegenüber der Natur, seinen Bewohnern und der Inneneinrichtung zurücknehmen. Zudem war es dem Bauherrn ein Anliegen, dass natürliche Materialien verwendet werden, die sich im Lauf der Zeit auch verändern

können. So wirkt die Fassade dank der geschuppten Anordnung vor allem lebhaft und natürlich, trotz des harten Rohstahls. Im Innern hingegen wurde beispielsweise ein handgehobelter Fichtenboden verlegt, als warmer Gegenpol zum Sichtbeton und den anderen rohen Materialien.

Wann fügt sich ein Bau Ihrer Meinung nach harmonisch in seine Umgebung und sein Umfeld ein?

UN: Ein Gebäude soll den Ort und die Umgebung nicht konkurrenzieren, sondern mit dem bereits Vorhandenen und der Natur eine Einheit bilden – und in seiner Erscheinung dennoch einmalig sein.

Ergab sich das Konzept aus den Vorstellungen der Bauherrschaft oder waren es hauptsächlich Ihre Ideen, die Sie umsetzten?

UN: Der Bauherr formulierte zwar in bestimmten Bereichen klar seine Wünsche, war aber gleichzeitig ausgesprochen offen gegenüber neuen Ideen und speziellen Materialien. So war ursprünglich anstelle des heutigen hohen Wohnraums mit Luft-raum ein zweigeschossiger Bau geplant. Anschliessend wurde jedoch der geplante Grundriss an die neuen Bedürfnisse und Wünsche des Bauherrn angepasst und op-

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: Daniela Niedermann studierte wie ihr Vater, Urs Niedermann, Architektur und arbeitete bis 2013 in seinem Büro, das er 1977 gegründet hat. Bei dem Projekt «Unter den drei Buchen» war sie Projektleiterin.

Infos zum Bau

Konzept und Architektur

Projektleitung: Daniela Niedermann
dipl. Architektin ETH/SIA
Bauleitung: Michael Tormen
dipl. Architekt FH
Urs Niedermann Architektur AG
Dufourstrasse 34, 9000 St. Gallen
T 071 244 65 65
www.urniedermann.ch

Bauingenieur

SJB Kempter Fitze AG
Rosenbergstrasse 32
9000 St. Gallen
T 071 246 59 59, www.sjb.ch

Bauphysik

Studer & Strauss Bauphysik
Schokoladenweg 6, 9011 St. Gallen
T 071 244 65 65
www.studerstrauss.ch

Baumeister

A. Müller AG
Lukasstrasse 19, 9008 St. Gallen
T 071 242 67 20
www.amuellerag.ch

Fassade

K & K Fassaden
Letzistrasse 34, 9015 St. Gallen
T 071 314 22 44, www.kkfassaden.ch

timiert. Für einen fruchtbaren Prozess ist es sehr wichtig, dass beide Seiten offen für Änderungen bleiben.

Dann bevorzugen Sie eine Bauherrschaft, die aktiv am Entwicklungsprozess teilnimmt? Oder haben Sie lieber freie Hand bei der Projektierung?

UN: Ideal ist meiner Meinung nach ein Zusammenspiel zwischen Bauherrschaft und Architekt. Denn nur wenn der zukünftige Bewohner und Nutzer eines Gebäudes seine Wünsche anbringt, wird er sich später im Gebäude wohlfühlen. Andererseits macht es aber auch viel Freude, ein Gesamtkonzept zu entwickeln und zu präsentieren, im Wissen, dass die Bauherrschaft auf die Fachkenntnisse und den gestalterischen Stil des Architekten vertraut.

Interview: Silvia Steidinger